

Laibacher Zeitung.



Nr. 114.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 19. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere 30 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

Der h. Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer am Dienstag den 22. Mai.

Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat den Auscultanten Dr. Vladimír Beran zum Bezirksgerichtsadjucenten in Frohnleiten ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Orient-Interpellation Hely's im ungarischen Abgeordnetenhaus.

In der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses vom 16. d. M. richtete der Abgeordnete Ignaz Hely nach längerer Motivierung folgende Interpellation an den Ministerpräsidenten: „In Anbetracht, daß der Ministerpräsident in seinen Antworten auf die Interpellationen wegen des russisch-türkischen Krieges erklärt hat, daß, so wie das auswärtige Amt der Monarchie seit dem Beginne der orientalischen Wirren bestrebt war, den Frieden zu erhalten, daselbe jetzt, nachdem der Krieg ausgebrochen, hauptsächlich bemüht ist, daß derselbe localisirt bleibe; in Anbetracht, daß, so wie die auf die Erhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen durch den russischen Angriff vereitelt wurden, so auch jetzt, in Folge der Rumänien jüngst vorgefallenen Ereignisse, der Krieg bereits größere Ausdehnung angenommen hat; in Anbetracht, daß durch diese neueste Verletzung der bestehenden Verträge der Krieg sich den Grenzen des Landes unmittelbar nähert hat, wodurch die Interessen beider Staaten, besonders aber Ungarns, jedenfalls gefährdet sind — frage ich den Herrn Ministerpräsidenten: Hält er die Zeit noch nicht für gekommen, angesichts dieser Umstände entschiedene Stellung zu nehmen, und gedenkt er nicht insbesondere dahin zu wirken, daß das Ministerium des Aeußern im Einverständnis mit den übrigen Mächten die Aufrechterhaltung des Pariser Vertrages erwirke?“

Ministerpräsident Tisza beantwortete diese Interpellation sofort in folgender Weise: „Ich bitte, mir eine kurze Erwiderung auf diese Interpellation zu gestatten, denn es wurde manches gesagt, was ich meinerseits für irrig halte, und ich möchte nicht, daß es sich in den Ferien, ohne richtiggestellt worden zu sein, verbreite. Nebenbei will ich bemerken, daß sich aus der Geschichte nur schwer die Behauptung des Herrn Abgeordneten beweisen ließe, daß von ihm dieser Punkt der Pariser Verträge im Interesse der österreichisch-un-

garischen, damals österreichischen Monarchie festgestellt worden sei. Wer den damaligen Verlauf der Angelegenheiten kennt, wird die Behauptung nicht für berechtigt halten. Er wird aber im Vertrauen auch nicht finden können — es liegt mir nicht der Text vor, — daß eine der Mächte verpflichtet wäre, wenn eine derselben sich eingemischt hat, eine Einsprache zu erheben und sich einzumischen; dazu haben die Mächte nur Berechtigung „en cas d'agression extérieure.“ Dieser Fall aber liegt heute nicht vor; denn wie wir wissen, zog das russische Heer nicht als Angreifer in Rumänien ein, sondern im Einvernehmen mit Rumänien.

Außerdem will ich noch Eines bemerken, ohne darüber debattieren zu wollen, inwiefern das Gebiet Rumäniens neutral ist oder nicht, und ich nahm hauptsächlich zu diesem Zwecke das Wort, und dieses Eine ist: daß das Territorium Rumäniens durch den Pariser Frieden nicht neutralisirt ist. Dies zu bedauern, ist aber meiner Ansicht nach keine Ursache vorhanden. Wenn davon die Rede wäre, ob das Gebiet Rumäniens in der Zukunft neutralisirt werden soll, so müßte die österreichisch-ungarische Monarchie und besonders Ungarn es sehr bedenken, ob diese Neutralität im eigenen Interesse acceptirt werden könne. (Zustimmung.) Der Herr Abgeordnete citirte meine bei einer anderen Gelegenheit erteilten Antworten, ließ aber einen Theil derselben weg, welcher sich darauf bezog, daß die Regierung es für ihre Pflicht gehalten hat und noch hält, darauf zu achten, daß infolge des ausgebrochenen Krieges nicht solche Gestaltungen zustandekommen, welche die Interessen der österreichisch-ungarischen Monarchie gefährden könnten. In derselben Antwort war auch entschieden gesagt, daß die Regierung es für ihre Aufgabe halten wird, darüber in solcher Weise und mit solchen Mitteln zu wachen, wie es die gegebenen Verhältnisse erfordern werden. Darüber hinaus kann ich in meiner Erklärung auch heute nicht gehen.

Der Herr Abgeordnete darf mir glauben, daß auch die Regierung den Unterschied zwischen den einzelnen Abgeordneten und der Regierung hinsichtlich des Grades der Verantwortung fähig. Der Abgeordnete hat leicht seine Ansichten und Wünsche auszusprechen, wenn er gleich hinzufügen kann: „Was aber geschehen sollte, das sei nicht meine, sondern Sache der Regierung.“ Auf diese Weise kann man hier und da einschmelzende Ideen sozusagen ohne Verantwortung aussprechen, während die Regierung unter den gegenwärtigen Umständen jedes Wort, das sie spricht, genau erwägen muß. (Zustimmung.) Die Regierung wird in ihrem Vorgehen von diesem Gefühle der Verantwortung geleitet. Die Regierung erachtet es für ihre Pflicht — wenn sie auch nicht gerade annimmt, daß der Herr Abgeordnete oder irgend ein anderer Abgeordneter Dolmetscher der öffentlichen Meinung des Landes sei, — alle diesbezüglichen Symptome mit Aufmerksamkeit zu verfolgen, und diese Pflicht erfüllte sie

bis jetzt und wird sie auch in Zukunft erfüllen. Sie wird über ihre Handlungen entscheiden, wie dies das Interesse der Monarchie und des Landes erheischt. Sie weiß, daß es die Regierung schweigen lassen kann, wenn ihre nach der einen oder anderen Richtung nach bester Ueberzeugung gethanen Schritte von vornherein, wenn sie in anderer Richtung vorgeht, von der anderen Seite als Vaterlandsverrath erklärt werden. Dieses Wort muß man vorsichtig gebrauchen (Zustimmung), und gerade weil es ein gewichtiges Wort ist und weil es selbst auf einen Irrthum, falls derselbe bona fide begangen wurde, nicht angewendet werden kann, darf man dasselbe nicht im Vorhinein und ohne daß man wüßte, was gethan werden wird, gebrauchen. (Lebhafte Zustimmung.) Wir werden die öffentliche Meinung und die Entwicklung der Ereignisse mit Aufmerksamkeit verfolgen. Getreu der von mir jüngst bezeichneten Richtung werden wir das dort hervorgehobene Ziel anstreben, mit Mitteln, wie die sich entwickelnden Verhältnisse es fordern werden. Wenn eine Regierung, welche die Verantwortung zu tragen hat, Blut und Geld der Nation so lange als möglich spart, verdient sie deshalb keine Rüge; ja, nur eine solche Regierung verdient es, daß dann das Land gegebenen Falles auch mit dem Blute und Gelde nicht zögert. (Lebhafte Zustimmung.)

Auf mehrere Bemerkungen Hely's erwiderte der Ministerpräsident: „Nur auf Einen Punkt des Gesagten bin ich genöthigt, zu reflectiren (hört!): Der Herr Abgeordnete hat gesagt, wenn der Minister nicht mehr antwortet, wird es das Beste sein, ihn zum Dictator zu ernennen und das Parlament nach Hause zu schicken. Ich bitte um Vergebung, kann aber diese Ansicht nicht theilen und berufe mich gerade darauf, was ich hier erwähnen hörte, wie nämlich allerorten, wo die Dinge richtig interpretirt werden, dasjenige aufgefahrt wird, was jetzt in England nach langen Debatten geschehen. Es wird so aufgefaßt, daß kein Beschluß gefaßt wurde, welcher was immer für eine Instruction enthielt.“

Hely (unterbrechend): „Das wollen wir nicht!“
Ministerpräsident: „Ich bitte um Vergebung. Sie belieben zu sagen, wenn das Abgeordnetenhaus der Regierung keine Instructionen erteilen könne, so werde es besser sein, den Ministerpräsidenten zum Dictator zu ernennen und den Reichstag aufzulösen. Wie gesagt, die englische Regierung hat keinerlei Weisung erhalten, und überall in der Welt wird die Sache so aufgefaßt, daß im Sinne der dort erfolgten Abstimmung die englische Regierung die Freiheit der Action erhalten habe, ihre Politik zur Geltung zu bringen. (Wahr! Hört!) Es gibt in dieser Sache nur einen Weg, und deswegen ist der Einfluß des Abgeordnetenhauses keine Illusion; dieser Weg besteht darin, daß, wenn sie Vertrauen zur Regierung nicht vorhanden ist, daß sie die äußere Politik den Interessen des Landes entsprechend

Feuilleton.

Eine Luftballonreise über den Ozean.

(Schluß.)

Der zweite Tag brach unter ebenso günstigen Auspicien wie der erste an. Der Ozean unter den Reisenden, die infolge der allmählichen Entweichung des Gases, die sich fühlbar machte, auf etwa 7500 Fuß hinabgestiegen waren, zeigte sich sehr belebt — ein Beweis, daß sie genau die von den Dampfmaschinen eingehaltene Linie verfolgten, daß also das Steuer richtig functionierte. Diese Linie liegt bekanntlich zwischen dem 46. und 48. Grad nördlicher Breite. Die Schiffe hatten ihre sämtlichen Segel auf, der Wind mußte also auf der Oberfläche des Meeres sehr schwach sein. Da alles, wie man zu sagen pflegt, „am Schnürchen“ ging, so entschloß sich Flamarin, der Ruhe zu pflegen, deren er dringend bedurfte. Er frühstückte mit seinen Reisenden etwas Schinken, drei Eier und etwas Wein, dann legte er sich — gegen 8 Uhr — auf den Boden des Rahmes, um zu schlafen. Vier Stunden lang konnte er sich des angenehmen Schlummers erfreuen, allein gegen Mittag wurde er durch einige heftige Stöße und Sprünge des Ballons unansehnlich aufgeweckt. Der Wind hatte sich plötzlich verstärkt und der Compas zeigte an, daß die Luftströmung zugleich in eine andere Richtung umgesprungen sei. Der Ballon wurde aus seiner ursprünglichen Bahn abgelenkt und mit wüthender Hast gegen Norden ge-

trieben. Die Reisenden blickten erschreckt, nur Jacobi bewahrte seinen Gleichmuth. „Dieser Umschwung währt nicht lange“, bemerkte er.

Flamarin versuchte nicht gegen den heftigen Wind zu kämpfen. Er that, was Schiffer thun, wenn ihnen, wie der Ausdruck lautet, „der Wind durch die Zähne bläst“; er legte „hart an“ und lavirte. Trotdem wurde der Ballon immer mehr nach Norden gedrängt; die Kälte steigerte sich; eine Wolke, durch die sie flogen, bedeckte den ganzen Apparat mit Schneeflocken und Eiskristallen. Eine Gegenströmung erhob sich, und der Ballon wurde heftig herumgewirbelt und geschüttelt. Allein gleichzeitig sprang der Wind zur großen Freude aller und zur besonderen Genugthuung Jacobi's um, und sie setzten ihre Fahrt nach zweistündiger Ablenkung von der Reisebahn von neuem in östlicher Richtung fort. Abends nach Sonnenuntergang sahen sie ein wunderbares Nordlicht aufleuchten. Außer der kurzen Besorgnis, die sie beim Wechsel der Windrichtung empfunden hatten, war auch der zweite Tag der Reise ohne besonderes Ungemach verlaufen und die Nacht, die folgte, gleich vollkommen dem Tage.

Schon glaubten die Reisenden ihr Abenteuer glücklich beendet und gratulierten sich selbst und Flamarin zu dem Erfolge. Allein der dritte Tag sollte ihnen noch einige Nervenschütterungen bringen. Die Sonne erschien am Morgen von dicken Dämpfen umschleiert; in der Luftregion, in der sich die Reisenden befanden, herrschten Regenwinde. Flamarin hob sich mit Hilfe seines Apparates höher, um günstige Strömungen zu suchen. In der Höhe von 9500 Fuß begegneten sie wieder dem West-

winde, der aber von Minute zu Minute heftiger wurde und gegen acht Uhr morgens zu einem furchtbaren Sturm anschwellte.

Dieser Sturm beschränkte sich nicht auf die höheren Regionen, sondern bewegte die Luft bis auf die Seeoberfläche. Der Ozean bot einen schrecklichen Anblick dar. Die Wogen hoben sich berghoch empor, zwischen ihnen thaten sich schwarze Abgründe auf, manchmal gleich das Meer einer einzigen, schmutzig-weißen Schaummasse, dann wieder einem ungeheueren Kessel voll lodenden Theers; dabei drang der Lärm der kämpfenden Wassermassen, das Heulen des Windes, das Zischen und Sprudeln und Rollen der Wogen wie ein dumpfer, entfernter Donner bis zu den jagenden Luftschiffen empor.

Plötzlich machte Flamarin eine verzweifelte Gebärde. Mit der bebenden Hand wies er auf einen Riß von Weinat drei Fuß Länge, der in der Mitte des Ballons klappte. Dieser begann mit gräßlicher Geschwindigkeit zu stürzen, wobei er die bizarrsten Sprünge und Hüpfbewegungen ausführte. Der Sturm verminderte wol teilweise die Raschheit des Falles, hob ihn jedoch nicht auf. Das Meer näherte sich mit rasender Geschwindigkeit, das Geheul der Wogen wurde deutlicher. Die Reisenden blickten bestürzt einander an. Da raffte sich Jacobi auf und kletterte mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit und Tollkühnheit an dem Taumerke zum Deck empor. Bald hatte er es erreicht, er band sich mit einem der Stricke fest, nähte die Lücke zusammen und befestigte darüber ein Stück Segeltuch. Diese Arbeit hatte kaum zehn Minuten in Anspruch genommen. Der Fall war schon in der fünften beendet gewesen. Jacobi kam heil

leiten werde, und sie nach einer Interpellation oder Debatte bei der Abstimmung in der Minorität bleibt, derjenige die Regierung übernimmt, zu welchem das Haus Vertrauen hat. Aber auch diesem wird es gestattet sein, seine Politik frei, und ohne durch Instruktionen gebunden zu sein, zur Geltung zu bringen, denn die äußere Politik kann mit parlamentarischen Instruktionen nicht geleitet werden. (Zustimmung im Centrum, Bewegung auf der äußersten Linken.)

Das ist constitutionelle Gepflogenheit, wie sie überall, wo Constitutionalismus für ein praktisches Expediens angesehen wird, auch interpretiert wird. Deshalb ich dem Herrn Abgeordneten jetzt geantwortet habe, will ich auch sagen. Ich habe geantwortet, weil auch ich weiß, daß es für Ungarn kein Trost sein werde, wenn die Geschichte lehrt, daß das Kabinett Tisza Ungarn zugrunde gerichtet habe. Eben weil ich das fühle, wollte ich — obgleich ich auf die Vorsehung baue, daß es unserem patriotischen Streben gelingen werde, das Vaterland vor möglichen Gefahren zu retten — wollte ich, um während der Ferien ungehindert vorgehen zu können, vor dem Auseinandergehen des Hauses eine Rundgebung darüber herbeiführen, ob so viel Vertrauen zu dieser Regierung vorhanden ist, daß sie unter den gegenwärtigen schweren Verhältnissen ihre Agenden fortführen könne, oder ob dieses Vertrauen nicht vorhanden und sie einer anderen Platz machen solle.“ (Lebhafte Zustimmung im Centrum.)

Das Haus nahm die Antwort mit großer Majorität zur Kenntnis.

Die Demission des französischen Ministeriums.

Aus Paris brachte der Telegraf vom 16. d. M. die überraschende Kunde von dem plötzlich erfolgten Sturze des französischen Kabinetts, dessen Chef seit kurzem bekanntlich Jules Simon war. Das Ministerium hat infolge einer Differenz zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Marschall über den der Kammer vorliegenden Municipalgesetz-Entwurf seine Demission eingereicht. Der Präsident der Republik tadelte in einem sehr mißfällig gehaltenen Schreiben an den Chef des Kabinetts, daß die Kammer ein selbständiges Municipalgesetz in Angriff genommen und sogar einige Bestimmungen, wie die Oeffentlichkeit der Gemeinderathssitzungen, votiert habe, welche die Ruhe Frankreichs bedrohen könnten, ohne daß der Kabinettschef energisch zugunsten der Anschauungen der Regierung eingetreten wäre.

Der Wortlaut des vom Präsidenten der Republik, Marschall Mac Mahon, an den Conseilpräsidenten gerichteten Schreibens ist nachstehender:

„Ich habe in dem „Journal officiel“ den Bericht über die gestrige Sitzung gelesen und zu meiner Ueberraschung daraus entnommen, daß weder Sie noch der Siegelbewahrer auf der Tribüne die Gründe geltend gemacht haben, welche der Abschaffung eines Gesetzes hätten vorbeugen können, das vor kaum zwei Jahren über Antrag Dufaure's beschlossen wurde und dessen Anwendung Sie jüngst selbst von den Gerichten verlangten. Gleichwohl war in verschiedenen Beschlüssen des Conseils und selbst in einem gestern abgehaltenen Ministerrathe entschieden worden, daß der Conseilpräsident und der Siegelbewahrer es übernehmen würden, die Abschaffung jenes Gesetzes zu bekämpfen.“

Es mußte bereits Erstaunen erregen, daß die Kammer in ihren letzten Sitzungen ein vollständiges Municipalgesetz beraten und selbst einige Bestimmungen angenommen hat, deren ganze Gefährlichkeit Sie selbst im

wieder herab und wurde von seinen Reisegefährten mit Umarmungen fast erstickt.

Während dieser gefährlichen Episode war der Ballon dem Meer bis auf fünfhundert Fuß nahe gekommen, doch hob er sich durch Auswerfen von fünf Sandsäcken allmählig wieder auf fünftausend Fuß. Der Sturm währte bis etwa 11 Uhr vormittags. Dann gelangte der Ballon wieder in eine Region von Nebeln, welche alle Reisenden bis aufs Mark durchdrängten. Um 2 Uhr erblickte man die Sonne aufs neue. Gleichzeitig wurde im Norden ein Land sichtbar, schwärzliche, wilde Bergmassen, zwischen welchen eine unerklärliche Glut aufleuchtete. „Wir sehen Island und einen seiner Vulkane in Thätigkeit!“ rief Flammarin. „Island! Europa!“ riefen die Reisenden.

Gegen 5 Uhr abends entdeckten sie ferne im Osten eine bläuliche Linie, welche kaum aus der See hervortrat. Ist's eine Wolke? Ist es Land? Es war Land! Dasfelbe näherte sich allgemach, und anderthalb Stunden hernach, um halb 7 Uhr, hatten die Reisenden in der Bretagne, kaum zwölf Kilometer von Rennes, glücklich und unbeschädigt den Ballon verlassen, welcher gleichfalls in Sicherheit gebracht wurde.

Das ist die Geschichte dieser wunderbaren Fahrt, welche fünf Männer in sechzig Stunden aus Nordamerika nach Frankreich gebracht hat und die bestimmt ist, in der ganzen gebildeten Welt das größte Aufsehen zu erregen.

Ministerconseil anerkannten, wie die Oeffentlichkeit der Sitzungen der Municipalräthe, ohne daß der Minister an der Discussion theilnahm. Diese Haltung des Kabinettschefs berechtigt zur Frage, ob derselbe den nöthigen Einfluß auf die Kammer bewahrt hat, um seine Ansichten zur Geltung zu bringen. Eine Aufklärung in dieser Beziehung ist unumgänglich nöthig, denn, wenn ich auch nicht, wie Sie, dem Parlamente verantwortlich bin, so habe ich doch Frankreich gegenüber eine Verantwortung, auf die ich heute mehr als je bedacht sein muß.“

Das Demissionschreiben, welches Jules Simon infolge dessen an den Marschallpräsidenten Mac Mahon richtete, betont, daß er Samstag durch ein Unwohlsein in Paris zurückgehalten wurde, daß aber die Frage wegen Oeffentlichkeit der Sitzungen der Municipalräthe einvernehmlich mit der Kommission bis zur zweiten Lesung vertagt wurde. Das Amendement Perras' überraschte die Kammer. Jules Simon hatte Freitag eine Zusammenkunft mit der Kommission, um dieselbe vor der Debatte in der Kammer zur Zurücknahme ihres Beschlusses zu bewegen. Bezüglich des Pressegesetzes sagt Jules Simon, daß die Einwendungen der Minister sich einzig und allein auf dessen Bestimmungen, die die fremden Souveräne betreffend, bezogen haben. Er schließt mit der Erklärung, daß er als Bürger und nicht als Minister lebhaft wünsche, durch einen Mann ersetzt zu werden, welcher, wie er, der conservativen republikanischen Partei angehört.

Wie aus Paris weiters gemeldet wird, richtete Marschall Mac Mahon sogleich an Dufaure ein Schreiben mit dem Ersuchen, behufs einer Konferenz zu ihm zu kommen. Dufaure antwortete, er ertathe den Grund der Einladung, aber er könne aus Gesundheitsrücksichten ein Ministerium nicht annehmen. Infolge dessen soll Audiffret-Pasquier den Antrag zur neuen Kabinettsbildung erhalten haben. — Mittwoch nachmittags fand in Paris eine Versammlung der Linken statt. Gambetta empfahl Ruhe und sagte, man müsse dem Angriffe Ruhe und Mäßigung entgegensetzen. Er beantragte für abends eine Vollversammlung der drei Linken-Gruppen. Dieser Antrag wurde ungeachtet der Einwendungen Ferry's angenommen. Ueber das Resultat der weiteren Schritte verlautet telegrafisch nur so viel, daß die Kammer in Versailles in ihrer Sitzung vom 17. d. M. nach einer von Gambetta begründeten Interpellation an das abgetretene Kabinett die von den Gruppen der Linken beschlossene Tagesordnung, wonach die Kammer ihr Vertrauen nur einem Kabinette gewähren wird, das volle Actionsfreiheit genießt und entschlossen ist, den republikanischen Prinzipien gemäß zu regieren, welche letztere allein die Ordnung und Wohlfahrt im Innern und den Frieden nach außen garantieren, angenommen hat. — Der Senat wurde einberufen.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Ausflug der Reichsrathsabgeordneten nach Triest) ist nunmehr eine beschlossene Sache. Wenn nicht noch in letzter Stunde eine Aenderung der getroffenen Dispositionen ploßgreift, wird die Fahrt am 23. d. M. früh mittelst Separatzuges der Südbahn von Wien aus angetreten. Die Theilnahme seitens der Mitglieder des Abgeordnetenhauses ist eine sehr bedeutende; bisher haben 128 Herren die Theilnehmerliste unterschrieben. Von den Mitgliedern des Herrenhauses hat bis jetzt bloß Graf Belcredi die Einladung angenommen. Die Minister Baron Pretis, Dr. v. Stremayr und Ritter v. Chlumetz haben angeblich gleichfalls ihre Absicht kundgegeben, die Fahrt mitzumachen. Die Excursion wird vier Tage in Anspruch nehmen, wovon ein Tag für die Hin- und Rückfahrt, je ein Tag für den Aufenthalt in Triest und für den in Aussicht genommenen Ausflug nach Pola verwendet werden sollen. Für die Anwesenheit in Triest wurde seitens des dortigen Festcomités, wie die „Tr. Ztg.“ mittheilt, nachstehendes Programm festgesetzt: Mittwoch, den 23. Mai, um halb 9 Uhr abends Ankunft und Empfang auf dem Triester Bahnhofe; Donnerstag, den 24. Mai, um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr früh Fahrt zu Wagen in das Arsenal des österr.-ung. Lloyd, dort um 8 Uhr früh Stopplaus eines Dampfers, sodann Besichtigung des Arsenal, hierauf Seefahrt zum Besuche des Stabilimento tecnico in St. Rocco, endlich Seefahrt nach Miramar; 6 Uhr abends: Bankett im k. k. Redoutensaal; 8 Uhr abends: Konzert einer k. k. Militärmusik auf dem großen Plage; Freitag, den 25. Mai, um halb 9 Uhr vormittags: „Fahrt zu Wagen in die Fabrik des Stabilimento tecnico in St. Andrea, sodann Besichtigung der Arbeiten des neuen Dosenbaues, Besuch irgend eines k. k. Instituts; 5 Uhr nachmittags: Fahrt zum Jäger; 7 Uhr abends: Konzert einer k. k. Militärmusik im Volksgarten, 9 Uhr abends: Zusammenkunft im Revolterkapalast; Samstag, den 26. Mai, 6 Uhr früh: Abreise nach Pola vom Wolo St. Carlo.

— (Ueber die Prager Zeitungen- und Handschriften-Ausstellung) liegt in dortigen Blättern der folgende ausführliche Bericht vor: Die großartige, ein umfassendes Bild der Tages- und periodischen Presse liefernde Ausstellung nimmt nicht weniger als vier Säle und die Gallerie in Anspruch. Den ersten Saal füllen die Zeitschriften Italiens, etwa 914 an der Zahl. Zwischen denselben hat der Koran in türkischen Schriftzügen einen, wenn auch nicht ganz passenden Platz gefunden. Die Fensterseite bedecken nicht weniger als 130 stenographische Zeitschriften. Der Hauptsaal ist vornehmlich den Erzeugnissen der österreichischen Presse, vom unbedeutendsten Provinzwochenblatte bis zu den großen Journalen der Residenz, eingeräumt. Hier be-

findet sich auch die sehr werthvolle Collection von Handschriften berühmter Männer der Gegenwart und Vergangenheit. Die Autographensammlungen erwecken hier das besondere Interesse. Wir sehen da die eigenhändigen Namensunterschriften von Richard Wagner, Victor Hugo, Anastasius Grün, Palacky, Esaiel, Purkynje, Comenius, Dumas, Böllinger, Klopstock, Mendelssohn, Meyerbeer, Abbelkaber, Garibaldi, Darwin, Palmerston, wie überhaupt von den bedeutendsten Staatsmännern, Schriftstellern und Künstlern der verschiedensten Nationen. In einem besonderen Schranke befinden sich auf Seide die eigenhändigen Namensunterschriften des Kaisers von Japan, dreier japanesischer Prinzen, sowie des ersten Premierministers zur rechten Seite und des zweiten zur linken Seite Sr. japanesischen Majestät. Das Domcapitelarchiv hat mehrere historisch denkwürdige Schätze, darunter eine Originalschrift des heiligen Johann von Nepomuk als Notar des erzbischöflichen Gerichts, geliefert. Der Cardinal Fürstbischof zu Schwarzenberg bereicherte die Collection mit vier Einbänden, enthaltend die Bildnisse und Handschriften verschiedener Bischöfe, Erzbischöfe und Cardinale. Dem Archiv der Stadt Prag entstammen Autographe böhmischer Regenten von Vladislav II. bis zur Kaiserin Maria Theresia. In demselben Saale befindet sich auch ein Tableau, das „Vater unser“ in 324 Sprachen aus der Staatsdruckerei von St. Petersburg. Zwei Pyramiden an der Fronte des Saales zeigen die Zeitschriften Asiens, Afrika's und Australiens. Die rechte Wandseite beim Austritte zieren 454 typographische Zeitschriften der verschiedensten Länder. Der dritte Saal enthält die Erzeugnisse der Tagesliteratur Deutschlands, über 1200 verschiedene Zeitschriften. Im letzten Saale befinden sich die Zeitungen Frankreichs, Spaniens und Englands, darunter ein ganzer Jahrgang der „Times“, weiter sämtliche zur Zeit des französisch-deutschen Krieges und unter der Herrschaft der Commune in Paris erschienenen Wochenschriften mit colorirten Cartons. Die Gallerie des Hauptsalles birgt schließlich die Erzeugnisse Amerika's. Die Ausstellung ist unbestritten eine der bedeutendsten, die bisher in dieser Richtung überhaupt zustande kamen, und verdient das lebhafteste Interesse nicht bloß der intelligenten Bevölkerung Prags, sondern aller Reisenden, die in diesen Tagen Prag besuchen.

— (St. Genois-Loze.) Die Verhandlungen zwischen dem Grafen St. Genois und dem Fürsten Liechtenstein wegen Ankauf der mährischen Güter seitens des letzteren sind endlich so weit gediehen, daß der Fürst für die mährischen Besitzungen, mit Ausnahme Passlans, ein festes Anbot von zwei Millionen stellt. Da diese Güter bisher 80,000 fl. Revenuen lieferten, so entspricht die angebotene Summe einer vierprozentigen Kapitalisierung des Ertragnisses. Die Verhandlungen, welche direkt zwischen dem Grafen St. Genois und dem Fürsten Liechtenstein, respective dessen Bevollmächtigten Grafen Westphalen, geführt werden, dürften binnen kurzem zum Abschluße gelangen. Dann erst wird es sich darum handeln, die Genehmigung des Kurators Dr. Salomon beziehungsweise der Curatelbehörde, zu den getroffenen Abmachungen einzuholen.

Lokales.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 18. Mail
Borsigender Bürgermeister Laschan. Schriftführer
G. Mihalic. Anwesend 22 Gemeinderäthe.

Der Bürgermeister nominirt zu Verificatoren des heutigen Sitzungsprotokolles die G. R. Mahl und Lagnik.

Der Bürgermeister theilt weiters mit, daß Sr. k. und k. Apostolische Majestät der Kaiser dessen neuerliche Wahl zum Bürgermeister laut Allerhöchster Entschliessung vom 6. Mai d. J. zu bekräftigen geruht haben, und daß zufolge Zuschrift des hohen Landespräsidenten der k. l. Landespräsident Herr Ritter von Widmann die Beerdigung desselben im großen Magistratssaale am 23. d. M. vormittags vornehmen wird, wozu sämmtliche Herren Gemeinderäthe separat geladen werden.

Der gewesene G. R. E. Terpin dankt für seine Zuschrift an den Bürgermeister für die ihm für seine Thätigkeit im Interesse der Commune vom Laibacher Gemeinderathe in der Sitzung vom 12. April votierte Anerkennung.

Es wird hierauf zur Erledigung der Tagesordnung geschritten.

I. Berichte der Personal- und Rechtssection:

1.) G. R. Dr. Suppan referirt namens der Section über das Gesuch der Witwe Frau M. Bidiz um Belassung des Erziehungsbeitrages per 40 fl. für ihre unterjüngste Tochter J. Bidiz bis Ende des Jahres 1877, und beantragt die Genehmigung desselben. (Angenommen.)

2.) G. R. Dr. Suppan referirt namens der Section über die Pensionierung eines Sicherheitswachmannes und beantragt:

a) Der Sicherheitswachmann erster Klasse J. Sternischka werde in den bleibenden Ruhestand versetzt und ihm unter Nachsicht der Dienstunterbrechung der Ruhegenuß mit sieben Achtel seines letzten Activitätsbezuges im Betrage von 350 fl. bemessen;

b) Der Bürgermeister wird ermächtigt, wegen Besetzung dieses vacant gewordenen Dienstpostens das Erforderliche zu veranlassen.

G. R. Horak: Ich habe gegen die Pensionierung des Wachmannes Sternischka nichts einzuwenden, doch scheint mir eine nähere Untersuchung der ärztlichen Zeugnisse wol sehr am Plage, ob derselbe nicht zu anderen leichteren Diensten verwendet werden könnte, da

es schon geschah, daß magistratliche Diener pensioniert wurden und dann anderwärts Dienste versahen. Die städtischen Anlagen in der Sternallee, in Livolt und am Raim bedürfen insbesondere in den Stunden, in welchen die Schulfugend frei ist, größerer Bewachung; letztere wurden, obwohl erst heuer angelegt, doch bereits ganz ruiniert. Der Gewerbsmann, auch wenn er 70 bis 80 Jahre alt ist, erhält keine Pension und muß arbeiten, warum sollten dies nicht auch die städtischen Diener thun, so lange sie es können. Ich beantrage daher den Antrag der Section behufs genauerer Erhebung an den Magistrat zurückzuleiten.

GR. Potocnik: Ich habe gleichfalls gegen die Pensionierung nichts einzuwenden, doch möchte ich wissen, ob ein bestimmtes Normale darüber besteht, daß die Militärdienstzeit zu den Dienstjahren in der Stadtgemeinde eingerechnet werde, damit wir durch die Annahme des heutigen Antrages nicht etwa ein Präjudiz schaffen.

GR. Dr. Suppan: Es besteht allerdings ein Normale, daß kaiserlichen Beamten und Dienern, welche von organisierten Magistraten übernommen werden, die von organisierten Magistraten übernommen werden, die bis hin gediente Zeit angerechnet werde. Dieses Vorgehen wird größtentheils auch seitens der kaiserlichen Behörden gegenüber städtischen Beamten und Dienern beobachtet. Die Dienstunterbrechung kann jedoch nur im Gnadenwege nachgesehen werden. Die Verwendung Sternscha's nun ist nach dem Zeugnisse des Irrenarztes Dr. Bleinweis in keiner Weise statthaft, da derselbe als unheilbar qualifiziert wurde. Zudem empfiehlt es sich überhaupt nicht, Irrenstüngen irgend welche Beschäftigung zuzutheilen, da die Commune für ein etwa entstehendes Malheur verantwortlich wäre.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Gemeinderathes Horal abgelehnt und werden die Sectionsanträge angenommen.

II. Berichte der Schulsection:

1.) GR. Mahr referiert namens der Section über die Verleihung eines Places der Kaiser Franz Josefs-Stiftung an einen Realschüler und beantragt, denselben unter den fünf Competenten dem Schüler der 6. Klasse F. Jonke zu verleihen.

GR. Horal: Ich beantrage, das Stipendium dem Schüler Arthur Schaffer zu verleihen, da seine Mutter, eine Witwe, nur eine Pension von 300 fl. genießt und nebst ihren Kindern noch ihre mittellose blinde Mutter ernähren muß.

GR. Kun: Ich unterstütze diesen Antrag, zum meist aus dem Grunde, da Jonke schon an der Grenze seiner Studien angelangt ist, während Schaffer das Stipendium noch durch mehrere Jahre wird genießen können.

GR. Mahr: Bis nun war es stets Gepllogenheit bei uns, Stipendien schon in höhere Klassen vorgerückten Schülern zu verleihen. Jonke ist übrigens nicht weniger berückichtigungswürdig als Schaffer, da dessen Vater fünf Kinder zu ernähren hat.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des GR. Horal angenommen, wodurch jener der Section abgelehnt erscheint.

GR. Dr. Schaffer beantragt namens der Section: a) Die Gemeinde leistet zu den Kosten für die Vorbereitungsschule der Gewerbeschule auch für das Schuljahr 1876/77 einen baren Beitrag per 200 fl., und wird die Stadtkasse angewiesen, denselben auszuführen.

GR. Dreo bemerkt, daß die Handels- und Gewerbekammer für Krain den äquivalenten Beitrag per 200 fl. vorlegt habe und daß derselbe jederzeit behoben werden könne.

Der Sectionsantrag wird sohin ohne Debatte angenommen.

(Schluß folgt.)

Die Laibacher Sanitäts-Enquête.

(Fortsetzung.)

Die Kerze sind mit den Dekonomen bezüglich der Desinfection im Zwiespalte; während die ersteren die Desinfection in allen Fällen als unerlässlich bezeichnen und auch unser Herr Stadtphysikus geneigt wäre, sogar das vormaligische Verfahren, welches in Laibach unter 30,000 Gulden undurchführbar ist, anzuerkennen, behaupten die Dekonomen, daß desinficierte Excremente den bedeutendsten Werth als Düngemittel verlieren. Selbst bezüglich der Desinfectionsmittel bestehen lebhafteste Widersprüche, indem bald Eisenvitriol, bald Chlormagnesium, Schwefelsäure, dann wieder Aethylalkohol oder Steinöl, Schwefel, Sips, Asche, Eisenvitriol-Auflösung, Kalkmilch, ja hin und wieder die ganz einfache Ackererde und eine Menge anderer Präparate als solche aufgeführt werden; viele diesfällige Privilegiensbesitzer, so Balmagini und Berange, behandeln ihre Desinfectionsmittel als Privilegiensgeheimnis u. s. w.

Trotz alledem ist man doch hin und wieder geneigt, die Lösung der Frage für äußerst einfach anzusehen, indem man glaubt, daß es bloß eines imperativen Beschlusses des Gemeinderathes bedarf, damit in Laibach sofort ein modernes Tonnenstystem obligat eingeführt, die Sentgruben mit Cement ausgetauert und die Entleerung mittelst des pneumatischen Apparates angeordnet werde. So lange solche Anträge bloß vom theoretischen Standpunkte betrachtet werden erscheint dieselben allerdings

sehr einfach, und man sollte glauben, daß es auf Gottes lieber Erde nichts Einfacheres als die Durchführung von solch selbstverständlichen Sachen gebe, allein überträgt man diese scheinbar so einfache Angelegenheit in das Praktische, so müßten die Hausherren Laibachs mit dem Magistrat über ein Kapital von mindestens 60,000 fl. disponieren, um Maßregeln durchzuführen, deren wirklich guter Erfolg noch keineswegs so außer Frage steht, als man glauben sollte. Man braucht nur einen Einblick in die Protokolle der vor einigen Jahren in Dresden abgehaltenen Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu nehmen, um zur Ueberzeugung zu gelangen, daß sich dort 24 gelehrte Doktoren, Professoren und Medizinalräthe, und darunter Männer wie ein Dr. Virchow, ein Dr. Delbrück, ein Dr. Barntrup u. a., über die Frage der besten Weise der Städte-Assanation die allerhöchsten Grobheiten sagten; und doch haben weder die noch alle spätern diesfälligen Versammlungen der gelehrten medizinischen Welt diesen gordischen Knoten gelöst.

Bei solchen Verhältnissen hielt die Section dafür, daß sie sich auf den praktischen Standpunkt stellen müsse und nicht Anträge vorschlagen dürfe, welche alles diesfalls in Laibach Bestehende rapid über den Haufen stürzen und Einführungen anempfehlen würden, deren guter Erfolg noch immer sehr problematisch, andertheils aber mit Kosten verbunden wären, welche den Hausherren nicht so ohne weiteres ausdictiert werden dürfen. Wenn daher die Section mit ihren Anträgen nicht so rasch war, als es eine an den Herrn Bürgermeister unterm 18. Juni v. J. gerichtete, den Gegenstand urgierende amtliche Eingabe gewünscht hat, so darf man darum nicht glauben, daß dieselbe seither unthätig gewesen wäre; sie hat sich in der hier vorliegenden umfangreichen Korrespondenz diesfalls von zehn Städten belehren lassen; sie hat sich mit Fabrikanten über die pneumatischen Maschinen in Verbindung gesetzt, sie war bestrebt, nicht bloß theoretische, sondern auch praktische Studien zu machen, denn die Sache darf nicht allein vom medizinischen, sondern auch vom Standpunkte der Billigkeit und der Vermögensverhältnisse der Gemeinde und der einzelnen Hausherren angesehen werden. Ob zwar jenes Materiale, welches der Section durch Mittheilungen der Städte Antwerpen, Köln, Metz und Zürich zugänglich geworden ist, manche schätzenswerthen Grundlagen zur weiteren Ermägung der in Laibach anzuwendenden Mittel lieferte, so ist doch jenes Materiale, welches der Section durch die österreichischen Städte, namentlich Innsbruck, Agram, Brünn und Görz, zur Verfügung gestellt wurde, ohne Vergleich schätzenswerther, wobei nur nebenbei bemerkt wird, daß Triest einem diesfälligen Ansuchen bisher keine Folge gegeben hat.

Aus allen der Section bisher zugekommenen Mittheilungen geht die beachtenswerthe Wahrnehmung hervor, daß in den gedachten Städten die Regelung des Cloaken-Reinigungssystems noch nirgends definitiv durchgeführt ist und sich noch überall in der Berathung der Gemeindevertretung befindet. — Am weitesten hierin dürfte Innsbruck gekommen sein, welches bloß für ursprüngliche Anschaffungen 14,000 fl. verausgabte, gegenwärtig eine Jahresregie von 3690 fl. bei einer Einnahmen von 2190 fl. aufweist und bloß bei der Regie einen jährlichen Ausfall von 1500 fl. hat, ohne auf die Interessen des verausgabten Kapitals von 14,000 fl. Rücksicht zu nehmen.

In allen Städten, sonach auch in Innsbruck, sind bei theilweiser Anwendung des neuesten diesfälligen Fortschritts, nämlich des sogenannten pneumatischen Systems, selbstverständlich Sentgruben und Kanäle, und in Graz namentlich das sonst nicht mehr empfohlene Tonnenstystem in Anwendung.

(Fortsetzung folgt.)

(Einladung an die krainischen Holz-Produzenten und Industriellen.) Das Filialcomité in Laibach zur Pariser Weltausstellung des Jahres 1878 hat diesfällige an die hervorragenden Holzproduzenten und Holzindustriellen in Krain ein besonderes Einladungsschreiben gerichtet, sich an der maßgebendsten angeregten Collectiv-Ausstellung der Holzproduction, des Holzhandels und der Holzindustrie Oesterreichs durch Einbringung hierzu geeigneter Objecte activ zu betheiligen. Für diese Ausstellung, deren zahlreiche Beschickung aus Krain im Interesse unseres engeren Heimlandes sehr zu wünschen wäre, wurden vorläufig folgende Grundsätze ausgesprochen: Die Collectiv-Ausstellung wird in jenem Räume, welcher für die Gruppe V bestimmt ist, installirt werden. Den Inhalt der Collectiv-Ausstellung bilden ausschließlich Holz, Holzfabrikate aus Holz und graphische sowie literarische Darstellungen, die sich auf die Holzproduction, auf die Ausformung von Holz zum Rohstoffe für die Industrie und auf den Handelsverkehr mit diesen Objecten beziehen. Die Saiten von Holzmaschinen sowohl, als auch die Collectionen von Holz-Holzfabrikaten und Erzeugnissen sollen stets von dem Gesichtspunkte aus zusammengestellt, geordnet und mit erläuternden Daten versehen werden, welchen der eigentliche Consumen, der Industrielle und Künstler, der das Holz oder das Zwischenprodukt verarbeitet, einnehmen. Wünschenswerth wäre z. B.: Preis am Produktionsort, Preis am Consumtionsort, Transportkosten bis an die wichtigsten Holz-Handelsplätze, disponible Quantität, Faserzeit u. s. w. Man wird sich also bei der Auswahl, Aufstellung und Begleitung der Objecte stets die Verwendbarkeit, die Beschäftigung, in

den Verlehr einzutreten, und den Werth für die Verarbeitung als Ziel der Darstellung zur Richtschnur nehmen müssen. Die Collectiv-Ausstellung verfolgt nur die Förderung commercieller und technischer Interessen jener mercantilen oder industriellen Thätigkeiten, deren Materiale Holz ist. Die Objecte eines Ausstellers bleiben vereinigt, auch werden die Aussteller eines Produktionsgebietes vereinigt aufzutreten; als Hauptprinzip der Installation wird aber die möglichste Uebersichtlichkeit der Anordnung durch Nebeneinanderstellung des Gleichartigen gelten. Es soll bei der Installation ein in diesem Fache speziell bewandertes Ingenieur dafür Sorge tragen, daß alle Objecte durch den Besucher der Ausstellung genau betrachtet und möglichst eingehend geprüft werden können. Für eine eifrige und gewandte Vorbereitung der Teilnehmer an der Collectiv-Ausstellung gegenüber der Jury, der Publizität (der offiziellen und nichtoffiziellen) und den Käufern wird vorgesorgt werden. Eine Spezialpublication soll in deutscher und französischer Sprache am Eröffnungstage der Ausstellung erscheinen. Kartographische Darstellungen der Forste Oesterreichs, der Verkehrswege und Handelsbewegung des Holzes, des Dampfmaschinenbetriebes u. s. w. sind angestrebt und zum Theile in Vorbereitung. Endlich wird für ein einheitliches Arrangement eine würdige, einfache und daher wenig kostspielige, aber doch geschmackvolle Ausschmückung der gesammten Ausstellung vorgesorgt. Die Aussteller werden nur die Ausstellungsobjecte zu liefern haben. Alle gemeinschaftlichen Auslagen werden nach Maßgabe des durch den Aussteller in Anspruch genommenen Raumes reparirt, und werden durch dieses Vorgehen die Aussteller mit absolut geringeren und relativ mäßigen Opfern eine Betheiligung an der Weltausstellung erzielen, welche ihnen die Erreichung aller durch Ausstellung dargebotenen Vortheile in höherem Maße sichert, als wenn sie einzeln oder selbständig aufzutreten würden. Dazu kommt noch, daß durch diese Collectiv-Ausstellung auch vom patriotischen Standpunkte aus, welcher manchen Produzenten zum Ausstellen bewegt, ein nachhaltiger Eindruck, also ein größerer Erfolg bei geringerem Einsatze gesichert erscheint. Man hofft daher, daß namentlich die Vertreter des Großgrundbesitzes, welche jederzeit die Erben waren, wenn es galt, gemeinnützige Unternehmungen zu fördern, dieses in seiner Art neue und folgenreiche Projecte kräftig unterstützen werden. Auch erklärten sich die Hochwürden, welche das Comité der kaiserlichen Centralcommission für diese Angelegenheit bilden, bereit, im Privatwege schon jetzt Wünsche um Auskünfte und Rath zu entsprechen. Nach dem Abgange des Anmeldetermines wird überdies eine Versammlung sämmtlicher Theilnehmer an der Collectiv-Ausstellung nach Wien einberufen werden, wodurch jedem derselben Gelegenheit geboten wird, seine Ansichten über das Unternehmen sicher zu stellen, seine Wünsche zur Geltung zu bringen und durch neue Anträge und Vorschläge das Unternehmen zu fördern. — Die Anmeldungen aus Krain wollen mit thunlichster Beschleunigung an das Filialcomité in Laibach gerichtet und hierbei ausdrücklich bemerkt werden, daß dieselben für die oben bezeichnete Collectiv-Ausstellung gelten.

(Von der Section Krain des allgemeinen Beamtenvereins.) Die diesjährige ordentliche Lokals- und Consortialisversammlung der krainischen Mitgliedergruppe des Allgemeinen Beamtenvereins wurde, nachdem zu jener auf den 8. April d. J. einberufenen die zur Beschlußfähigkeit nötige Anzahl Mitglieder nicht erschienen war, am 13. d. M. in den Lokalitäten des ehemaligen Polizeidirektionsgebäudes in Laibach, und zwar erstere unter dem Vorsitze des Obmannes, Herrn Hofrathes Poffanuer Edlen v. Ehrenthal, in Gegenwart von 30 Mitgliedern, letztere unter dem Vorsitze des Obmann-Stellvertreters, Herrn Steuer-Oberinspektors Berdaber, in Gegenwart von 28 Consorten abgehalten. Die hierbei zur Genehmigung gelangten Rechenschaftsberichte über die Wirkksamkeit des Lokalausschusses und über die Geschäftsabwicklung des Consortiums für das Solarjahr 1876, beziehungsweise für die Zeit seit 1. Oktober 1875 bis Ende Dezember 1876, weisen folgende Resultate nach: Die hierländische Gruppe des Beamtenvereins zählt mit Schluß des Jahres 1876: 286 Mitglieder. Diesem entsprehen auf die Lebensversicherungsabtheilung 154, auf das Vorshausconsortium 80 Mitglieder; ferner, welche keiner der obgenannten Abtheilungen angehört, gab es 2. Außer den bezeichneten 80 Mitgliedern des Consortiums waren bei dem letzteren noch weitere 37 betheiligt, welche auch der Lebensversicherungsabtheilung angehört, daher das Consortium eigentlich 117 Mitglieder zu verzeichnen hatte. Bei der Lebensversicherungsabtheilung fanden mit Schluß des Jahres 1876: 195 Verträge mit dem Capitale per 227,100 fl. und überdies 300 fl. Rente in Kraft. Mit Schluß des Jahres 1876 gehörten dem hiesigen Lokalausschusse nur 189 Mitglieder an und fanden bei demselben im ganzen nur 130 Verträge mit dem Versicherungscapitale per 151,400 fl. sammt 300 fl. Rente in Vorschreibung. Die Differenz der obigen Bistren erweist hinlänglich, wie großen Aufschwunges sich die Filiale in dem abgelaufenen Jahre zu erfreuen hatte. Im Jahre 1876 wurden 4 Vereinsmitgliedern Cautionen im Gesamtbetrage von 2400 fl. (Rotenrente) bei der Centralleitung des Beamtenvereins vermittelt und der letzteren an Versicherungsprämien brutto 6595 fl. 71 kr. abgeführt. — Das Consortium constituirte sich auf Grundlage des Genossenschaftsgesetzes vom 9. April 1875 am 2. und fortsetzungsweise am 9. Mai 1876 als registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung und begann nach erfolgter Firmaprotokollierung seine Wirkksamkeit am 1. Oktober 1876. Bis Ende des Jahres 1876 traten demselben, wie schon erwähnt, im ganzen 117 Mitglieder bei, welche 176 Antheile einlegten à 50 fl., zusammen 8750 fl. zeichneter, hiesauf jedoch nur 3740 fl. einzahlten. Die eingezahlten Sparanlagen betrafen sich auf 850 fl., wovon 50 fl. rückfolgt wurden. Mit Vorschüssen wurden 42 Mitglieder im Gesamtbetrage von 5880 fl. betheilt, von welchem Betrage jedoch 2154 fl. rückgesetzt wurden, so daß mit Ende 1876 nur 3746 fl. im Rückstande anstehen. Die Bilanz ergab einen Gewinn von 233 fl. 78 kr., welcher nach

Beschluß der Confortialversammlung mit 2 Perz. für den allgemeinen Fond des Beamtenvereins per 4 fl. 67 kr., mit 10 Perz. für den Reservefond des Confortiums per 23 fl. 37 kr. und mit 88 Perz. als Dividende per 205 fl. 69 kr. vertheilt wurde.

(Nach Rom.) Die die „Danica“ mittheilt, begeben sich nachstehende Herren aus Krain zum fünfzigjährigen Bischofsjubiläum des Papstes nach Rom: die Geistlichen: Probst Dr. Anton Jarc, Ign. Erzen, Math. Tadar, Joh. Bolcic, Franz Grivic, Ign. Salehar, Joh. Merbic, Joh. Tadar und Johann Novak; ferner der Bürgermeister von Zoria, Val. Treven, und die Bischofsräthe: Kaufmann Hafner, Realitätenbesitzer Triller, Stanonik und Bogataj. Einige derselben reisen schon voraus, die Mehrzahl aber tritt die Reise Dienstag früh von Laibach aus an.

(Cäcilien-Verein.) Die vom neuen Cäcilien-Verein in Aussicht genommene Orgelschule in Laibach soll mit Anfang October d. J. eröffnet werden. Die erste Generalversammlung des Vereins findet den 14. Juni statt.

(Wechselseitige Brandschaden-Versicherungsgesellschaft.) In der am 22. d. M. stattfindenden Generalversammlung der wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsgesellschaft werden unter anderem auch die Statuten für die in der vorjährigen Generalversammlung beschlossene Versicherung von Spiegelgläsern und die Frage wegen Einschränkung des Wirkungsbereiches der Anstalt einerseits, sowie Einführung der Hagelschadenversicherung andererseits zur Berathung kommen.

(Aufgefundener Leichnam.) Näch dem Eisenbahntunnel bei Draßnigg, Gemeinde Trisail, wurde am 11. d. M. der Leichnam des Fleischhauergesellen Franz S. Laberne, welcher von Buchberg gebürtig und in Trisail bedienstet war, aus dem Sannflusse, in dem er ungefähr drei Wochen gelegen haben mochte, herausgezogen. Ob eine strafbare Handlung oder ein Selbstmord oder eine zufällige Berührung vorliegt, ist noch nicht bekannt. Es wurde hievon die k. k. Staatsanwaltschaft verständigt.

(Gesetzesausgaben.) Aus der Manz'schen k. k. Gesetzbuchhandlung in Wien liegt uns abermals eine Anzahl von Gesetzen in erneuerter Auflage vor. Gleich den früheren Ausgaben zeichnet sich auch die neueste dadurch aus, daß den einzelnen Gesetzen auch alle übrigen mit denselben zusammenhängenden Gesetze und Verordnungen beigegeben sind, wodurch die Uebersichtlichkeit beim praktischen Gebrauche nicht wenig gefördert wird. Dem allgemeinen Strafgesetze, welches als vierter Band der Manz'schen Gesetzbuchausgabe nunmehr in zehnter Auflage erschienen ist, sind das Preßgesetz, das Waffengesetz und alle übrigen, die vor die Gerichte gehörigen strafbaren Handlungen betreffenden Gesetze und Verordnungen nebst erläuternden Anordnungen und Entscheidungen des obersten Gerichtshofes angeschlossen. In zweiter Auflage liegen die bis Ende December 1876 herausgegebenen, auf das gesammte Volksschulwesen der k. k. Reichshälfte bezughabenden Gesetze und Vorschriften, welche in der Gesetzbuchausgabe den fünfzehnten Band bilden, vor. Von der vergleichenden Darstellung des österreichischen Wechselrechts mit den ausländischen und den früheren österreichischen Wechselgesetzen vom k. k. Regierungsrathe Prof. Dr. Blaschke ist bereits die sechste Auflage und von der österreichischen Concursordnung nebst Commentaren, Formulare und Entscheidungen des obersten Gerichtshofes, von Dr. Karl von Ribling die zweite Auflage erschienen.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Versailles, 18. Mai. Eine Botschaft Mac Mahons an die Kammer führt aus, daß die bisherigen, aus der Linken entnommenen Rabinette es nicht vermochten, die Majorität zu erlangen; weiter könne er jedoch nicht gehen und sei fest entschlossen, die Verfassung aufrecht zu erhalten. Damit sich die Aufregung lege, möge sich die Kammer auf bestimmte Zeit vertagen. Er werde inzwischen nach Innen und Außen den Frieden bewahren. Nach Verlesung dieser Botschaft erklärte der Kammerpräsident, daß jede Debatte unzulässig sei, worauf die

Sitzung unter Hoch-Rufen seitens der Linken auf die Republik geschlossen wurde.

Petersburg, 18. Mai. Offiziell. Die Russen nahmen zwei Vorwerke Ardahans ein und erbeuteten 9 Geschütze; russischer Verlust 4 Offiziere und 28 Mann, türkischer Verlust sehr bedeutend.

Eger, 17. Mai. (Presse.) Die Arbeiter-Excesse in Aisch dauern fort. Militär campiert in den Straßen, während die heftig aufgeregten Arbeiter umherziehen. Die Bürgergarde hält Nachwachen. Die Menge scheint es bis aufs äußerste treiben zu wollen. Es mußte auch aus Kaaden Militär telegrafisch berufen werden. Arbeiter, welche ihre Thätigkeit wieder aufnehmen wollten, wurden von den Weibstählen weggerissen und mißhandelt. Die Beerdigung des erschossenen Webers konnte nur unter Militär-Assistenz vorgenommen werden. Von den verwundeten acht Arbeitern dürften zwei ihren Wunden erliegen.

Paris, 17. Mai, mittags. Marshall Mac Mahon empfing heute vormittags mehrere Persönlichkeiten. Allen gegenüber drückte er, wie die „Agence Havas“ meldet, seinen festen Willen aus, die Politik des Friedens mit allen Mächten aufrechtzuerhalten und mit der größten Festigkeit ultramontane Kundgebungen, wenn solche vorkämen, zu unterdrücken.

Konstantinopel, 17. Mai. (N. Br. Tgbl.) Die türkischen Truppen, welche Suchum-Kaleh einnahmen, hatten, um den Feind über das eigentliche Angriffsobject zu täuschen, die Landung ursprünglich zehn Meilen südlich von Suchum-Kaleh bei Dschamschir versucht und diesen befestigten Küstenort bombardiert. Die russische Besatzung von Suchum-Kaleh unter dem Kommando des General Kravtshenko ließ sich dadurch verleiten, zur Hilfeleistung auszumarschieren und die Stadt zu entblößen, worauf erst die türkische Escadre in der Nacht auf Suchum-Kaleh judampfte. Zwei russische Schiffe, die dem türkischen Geschwader dabei begegneten, flüchteten, statt nach Suchum-Kaleh die Nachricht von der Gefahr zu bringen, in den Hafen von Poti.

Konstantinopel, 17. Mai. (N. Br. Tgbl.) Hier herrscht großer Jubel über den großen Sieg, den die türkische Flotte und asiatische Landarmee durch die Einnahme von Suchum-Kaleh erfochten. Die Einwohnerschaft von Suchum fraternisirt mit den Türken. Die Insurgierung des Kaukasus macht infolge dieses Sieges große Fortschritte.

Telegraphischer Wechselkurs vom 18. Mai.

Papier-Rente 58.— Silber-Rente 63.90. — Gold-Rente 67.75. — 1860er Staats-Anlehen 107.— Bank-Aktion 768.— Kredit-Aktion 134.70. — London 129.— Silber 113.40. — R. f. Münz-Dukaten 6.13. — Napoleons'or 10.34. — 100 Reichsmark 63.45.

Wien, 18. Mai. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 134.90, 1860er Lose 107.—, 1864er Lose 131.—, österreichische Rente in Papier 58.—, Staatsbahn 220.50, Nordbahn 184.25, 20-Frankenstücke 10.34 1/2, ungarische Kreditactien 116.40, österreichische Francobant 9.50, österreichische Anglobant 66.50, Lombarden 75.—, Unionbank 44.—, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 310.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 12.25, Rumänial-Anlehen 91.50, Egyptisch —, Goldrente 69.75.

Dankfagung.

Die Laibacher Sparkasse hat den Abbrändlern in Waisch den namhaften Betrag von 200 fl. gesendet. Für diese großmüthige Gabe spricht im Namen der Abbrändler den innigsten Dank aus

der Gemeindevorstand:
Andreas Knes.

Waisch am 18. Mai 1877.

Eingefendet.

Trotz aller Angriffe, welche von Zeit zu Zeit von interessirten Personen gegen Dr. Kiry's Naturheilmethode losgelassen werden, hat sich dies vorzügliche populär-medizinische Werk und das darin beschriebene Heilverfahren immer neue Anhänger erworben und in immer weiteren Kreisen günstige Aufnahme gefunden, was schon daraus hervorgeht, daß dasselbe bereits in mehreren fremden Sprachen gedruckt werden mußte und schon über 90 Auflagen erlebt hat. Wir glauben daher auch nur

im Interesse der zahlreichen, nach Hilfe und Heilung verlangenden Kranken zu handeln, wenn wir ihnen auf Grund dieser Thatfachen und der zahlreichen glänzenden Zeugnisse dieses nur 60 kr. kostende Buch dringend zur Anschaffung und Darnachachtung empfehlen. Um nun aber durch ähnlich betitelte Bücher nicht irreführend zu werden, verlange man ausdrücklich: „Dr. Kiry's Naturheilmethode, Originalausgabe von Richter's Verlaganstalt in Leipzig.“

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. Derselbe weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen aus: Banknoten-Umlauf fl. 278.694.950, Abnahme fl. 3.477.400; Giro-Einlagen fl. 1.932.879, Abnahme fl. 271.419; einzufließende Bankanweisungen und andere fällige Passiva fl. 1.183.170, Abnahme fl. 357.188; Metallschatz fl. 136.616.568; Abnahme fl. 1130; in Metall zahlbare Wechsel fl. 11.261.922, Abnahme fl. 26.671; Staatsnoten fl. 2.852.124, Zunahme fl. 439.616; Gelompte fl. 103.244.425, Abnahme fl. 3.724.611; Darlehen fl. 28.945.400, Abnahme fl. 163.500.

Verstorbene.

Den 11. Mai. Maria Wenzlar, Arbeitergattin, 60 J., Kasellberggasse Nr. 7, Altersschwäche. — Valentin Tschuden, Inwohner, 69 J., Zivilspital, Magenkrebs. — Johann Gorjup, Inwohner, 55 J., Zivilspital, Lungenödem.
Den 12. Mai. Viktor Wutcher, Handelsmann und Hausbesitzer, 48 J., Elefantengasse Nr. 50, Schleimschlag. — Alois Marbacher, Kaffeehändler, 8 1/2 J., Petersstraße Nr. 1, Peritonitis. — Maria Bachter, Inwohnerin, 57 J., Ehringasse Nr. 11, Lungenentzündung.
Den 13. Mai. Anton Uršič, Inwohner, 46 J., Zivilspital, Gelenksarthritis. — Franziska Laurič, Spinnfabrik-Arbeiterkind, 2 1/2 J., Stadtwaldstraße Nr. 1, Lungenlähmung. — Josefa Jati, Köchin, 71 J., Hofengasse Nr. 100, Altersschwäche. — Agnes Katoliska, k. k. Landesgerichtsraths-Witwe, 62 J., Entartung der Unterleibsorgane. — Adolf Dobrin, k. k. Postkontrolleur, 3 Wochen, Rathhausplatz Nr. 10, Fraisen. — Johann Rainz, Zwängling, 55 J., Zwangsarbeitshaus, Altersschwäche. — Maria Sternab, Inwohnerin, 48 J., Filialspital (Polanastraße Nr. 42), Brustwasserjucht.
Den 14. Mai. Franziska Kraji, Grundbesitzers-Kind, 17 Mon., Polanastraße Nr. 18, Nadenbräune. — Josef Maslovich, Hausknechtens Kind, 10 Wochen, Pradehtvorstadt Nr. 23, Keuchhusten. — Paula Jenko, Verzehrungssteueraufseher's Kind, 15 1/2 Mon., Hübnerdorf Nr. 13, Tuberkulose. — Emilie Valenta, k. k. Bezirksgerichts-Adjunctens Tochter, 12 J., Alter Markt Nr. 1, Herzlähmung.
Den 15. Mai. Matthäus Kunik, Sträfling, 56 J., Inquisitionshaus, und Johann Strojau, Schuhmacher, 69 J., Zivilspital, Lungentuberkulose. — Marianna Emote, Stubenmädchen, 72 J., St. Josefspital, Wassersucht. — Thomas Unterchwinger, Zwängling, 31 J., Zwangsarbeitshaus, Convulsionen.
Den 16. Mai. Josefa Anšič, Spinnfabrikarbeiterin, 15 J., Pradehtvorstadt Nr. 38, Tuberkulose.
Den 17. Mai. Anton Dvornak, Wagenkupplers Sohn, 9 J., Petersstraße Nr. 38, Gehirnblutung.
R. f. Garnisonsspital.
Den 11. Mai. Michael Gogala, Patrouilleführer des k. k. 25. Landwehr-Bataillons, Typhus.

Angekommene Fremde.

Am 17. Mai.
Hotel Stadt Wien. Baron Kuhn, Feldzeugmeister, Graz. — Obermann und Kropf, Gottschee. — Feh J. Gattin, Bürgermeister, Rötting. — Weißhof, Potsdam. — Eibl, Kaufperger, Bide und Wallentz. — v. Borady, Gutbesitzer, Raß. — Dlywa, Italien. — Keiter, k. k. Staatsanwalts-Substitut, Gili. — Trend, Lorbis. — Standa, Gutbesitzer, Stauden.
Hotel Elefant. Schreiner, Student, Inzel J. Frau, und Burghart, Wien. — Sebel, Stenereinnehmer, Senofsch. — Fatur, Ziume. — Vestoviz, Postmeister, Zoria. — Wimmer, Oberkellner, Graz. — Stieß, Handelsmann, Teschje.
Hotel Europa. Schleiter, Hauptmann, Graz. — Pittner, Verwaltungsbjunct, Trisail.
Möhren. Brann, Wien. — Wenzinger, Obertratin.
Kaiser von Oesterreich. Pader, Egg. — Pollat, Kaufmann, Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Mächtigkeit des Himmels	Niederschlag in Millimetern
7 U. Mg.	734.16	+10.8	W. schwach	halbheiter	0.00
18. 2 „ R.	731.86	+19.0	SW. schwach	leicht bew.	0.00
9 „ Ab.	731.89	+14.9	SW. schwach	bewölkt	0.00

Leichte Bewölkung, nachmittags einzelne Sonnenblicke. Das Tagesmittel der Wärme + 14.9°, um 0.5° über dem Normalen.
Verantwortlicher Redacteur: **Ottomar Bamberg.**

Börsenbericht.

Wien, 17. Mai. (1 Uhr.) Die Börse schien anfangs ermatten zu sollen; doch hielten sich Schrankenwerthe so fest, daß schließlich auch die Tages speculation ihrer Tendenz wieder befestigte.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware				
Papierrente	58	58.25	Siebenbürgen	68.75	69.25	Franz-Joseph-Bahn	114.50	115	Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	101.50	102			
Silberrente	64	64.10	Lemberger Banat	70	71	Galizische Carl-Ludwig-Bahn	201.75	202	Deferr. Nordwest-Bahn	87.50	87.75			
Goldrente	69.85	70	Ungarn	72	73	Rafchau-Oberberger Bahn	82.25	82.75	Siebenbürgen Bahn	56.25	56.50			
Lose, 1839	300	302	Actien von Banken.				Lemberg-Cernowitzer Bahn	100	100.50	Staatsbahn 1. Em.	165	166.50		
1854	104	104.50	Anglo-östr. Banl	66.75	67	Lloyd-Gesellsch.	305	310	Südbahn à 3%.	113	113.25			
1860	106.75	107.25	Kreditanstalt	134.30	134.40	Deferr. Nordwestbahn	108.50	109	Südbahn à 5%.	92.75	93			
1860 (Rünster)	116.75	117.25	Depositenbank	124	125	Kudolfs-Bahn	103.50	104	Südbahn, Bond					
1864	130	130.25	Kreditanstalt, ungar.	116	116.25	Staatsbahn	217.50	218	Beisen.					
Ung. Prämien-Anl.	70	70.50	Gelompte-Kassa	635	645	Südbahn	74.75	75	Auf deutsche Bide	62.70	62.85			
Rudolfs-L.	155.25	155.75	Nationalbank	767	770	Eiße-Bahn	159	159.50	London, kurze Sicht	129.10	129.15			
Prämienanlehen der Stadt Wien	13	13.50	Deferr. Bankgesellschaft	43	43.50	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	78.50	79	London, lange Sicht	129.2	129.25			
Donau-Regulierungs-Lose	102.50	102.50	Unionbank	73.50	74	Ungarische Nordostbahn	89.25	89.50	Paris	61.50	61.55			
Donau-Regulierungs-Lose	138	139	Berkehrsbank	73.50	74	Wiener Tramway-Gesellsch.	98.50	94	Geldsorten.					
Österreichische Schatzscheine	99.50	100	Wiener Bankverein	54.50	55	Pfandbriefe.			Waren.					
Ung. Eisenbahn-Anl.	93.25	93.75	Actien von Transport-Unternehmungen.				Mag. öst. Bodenkreditanst. (i. Gold)	106	106.50	Dukaten	6 fl. 14	6 fl. 15		
Ung. Schatzbons vom 3. 1874	92.25	92.75	Rafau-Bahn	92.50	93	Nationalbank (i. D. B.)	87	87.25	Rapoleon's'or	10	34 1/2			
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien in B. B.	93.50	94	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	305	307	Ung. Bodenkredit-Institut (D. B.)	88	88.40	Deutsche Reichsbanknoten	63	55			
Grundentlastungs-Obligationen.														
Böhmen	104		Elisabeth-Weißbahn	182.50	183	Prioritäts-Obligationen.						Silbergulden	113	40
Niederösterreich	103		Ferdinandens-Jordbahn	1845	1850	Elisabeth-B. 1. Em.	92	92.25	Krainische Grundentlastungs-Obligationen.					
Galizien	83.75	84.25	Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 57.95 bis 58.10. Silberrente 67.— bis 67.—. London 129.— bis 129.25. Napoleons 10.34 1/2, bis 10.35. Silber 113.35 bis 113.50.									Privatnotierung: Geld 90.—, Ware —.—, Kredit 134.20 bis 134.30. Anglo 66.50 bis		